

KARL POTTMANN

NEUER GEIST IN DEN CHRISTLICHEN GEWERKSCHAFTEN

Seit 1886 gibt es in Frankreich christliche Gewerkschaften. Sie wurden ausdrücklich gegründet, um die Arbeiter vor dem Marxismus zu bewahren. Daneben gibt es kommunistisch beeinflusste Gewerkschaften, wohl die zahlenmäßig stärkste Gruppe, und freie Gewerkschaften.

Die christliche Gruppe ist eine straffe Organisation. Sie verfügt über eine ihr eigentümliche langjährige geistige Tradition. Gegenüber sozialistischen Ideen der Zustände-reform fußen ihre sozialen Ordnungsbilder auf den päpstlichen Enzykliken „*Rerum novarum*“ und „*Quadragesimo anno*“. Nach jahrzehntelanger Stagnation gewinnt die christliche Bewegung in den letzten Jahren ständig an Gewicht. Das ist nicht zuletzt jenen katholischen Jungarbeitergruppen zu danken, die in bewundernswürdiger Weise Ernst mit der christlich-sozialen Ethik machten.

Diese Arbeiteraktivisten schlossen sich in den 30er Jahren zu einer katholischen Jungarbeiter-Organisation IOC zusammen. Tüchtige Lehrer erstanden dieser Gruppe aus Arbeiterpriestern, die oft, wie in der Pariser Bannmeile, Tag für Tag als einfache Fabrikarbeiter unter den Arbeitern lebten, mit ihnen in den Werken arbeiteten und somit neben den theoretischen Kenntnissen einmalige praktische Erfahrungen über die Wirklichkeit der sozialen Mißstände gewinnen konnten.

Es ist wichtig, diese Voraussetzungen im Auge zu behalten. Denn obwohl kaum eine andere Gewerkschaftsbewegung christlicher sein kann als es diese französischen Gewerkschaften sind, so ist doch der Durchbruch der neuen Auffassungen auf dem 27. Kongreß der französischen Gewerkschaften für unsere Entwicklung von außergewöhnlicher Bedeutung. Viele Forderungen und Formulierungen, obwohl streng im Rahmen der sozialen Prinzipien der katholischen Kirche gebildet, decken sich mit denen der deutschen Einheitsgewerkschaften in ihrer praktischen Auswirkung und gehen oft darüber hinaus. Während man im Nachkriegsdeutschland allzu leicht Dinge als „marxistisch“ abtut, die lediglich sozial sind und neoliberale Auffassungen mit Christentum identifiziert, kam die christliche Gewerkschaftsbewegung Frankreichs, aus Tradition und Erscheinungsform über jeden Zweifel marxistischer Infiltration erhaben, zu Erkenntnissen und Kongreßbeschlüssen, die für die geistige Situation der deutschen Einheitsgewerkschaft von großer Bedeutung zu sein vermögen.

Es wird nicht weiter verwunderlich erscheinen, daß die großartigen sozialen Lehren der Päpste in den Köpfen und Herzen von Arbeiterkaplänen und ihrer Getreuen zu einer anderen praktischen Anwendung führen, als es bei geistlichen Führern und deren Gefolgschaft der Fall ist, deren persönliche Lebenserfahrung auf ein bürgerliches Niveau beschränkt blieb.

Eben gegen die Interpretation christlicher und sozialer Prinzipien durch die Bürgerlichkeit ging die Auseinandersetzung der IOC-Leute auf dem 27. Kongreß dieses Jahres zu Asnières-Paris. Eine würdige Generation älterer Gewerkschaftsführer unter *Gaston Tessier* hatte noch auf dem 26. Kongreß im vorigen Jahre den Sieg über die ausgeschlossene Gruppe davongetragen. Fünf Bundesvorstandsmitglieder der IOC-Gruppe hatten damals ihr Amt niedergelegt. „Die Zeiten haben sich geändert“, so proklamierten sie, „wir würden unsere Pflicht versäumen, wenn die Bewegung ihre Aktion auf ein konfessionelles Milieu beschränken würde und ihre Stellungnahmen in erster Linie auch mit Rücksicht auf dieses Milieu bezöge.“

Auf dem 27. Kongreß gewann diese Minorität die „Oberhand über die alte Garde. *Gaston Tessier* legte sein Amt nieder. Die Führung fiel an die Arbeiteraktivisten, die auch sofort einige organisatorische Änderungen durchsetzten. Während bisher der Bundesvorstand und dessen Bürokratie, wenn einmal gewählt, ziemlich uneingeschränkt herrschte, wurde jetzt ein „Bundesrat“ bestellt (*conseil confédéral*), dessen 44 Mit-

glieder nur zur Hälfte vom Kongreß gewählt werden, während die andere Hälfte von den angeschlossenen Gewerkschaften bestellt wird. Damit werden die Arbeiter stärker mitsprechen und das Präsidium mehr auf die Rolle einer Verwaltung beschränken. Wichtig für uns ist jedoch weniger der organisatorische Umbruch als der Durchbruch einer neuen geistigen Haltung. Der Kongreß bekannte sich zu einer Politik der „elastischen Planwirtschaft“. Damit wurde gegenüber totalitärem Kollektivismus und liberaler Ungebundenheit des Unternehmeregöismus der dritte Weg nach dem Subsidiaritätsprinzip der Enzykliken gewiesen. Der öffentlichen Gewalt wird damit die Macht eingeräumt, die zur Sicherung der materiellen Wohlfahrt der Nation notwendigen Wirtschaftsziele festzulegen und, wenn notwendig, zu erzwingen. Unter dem Begriff Unternehmer sollen in Zukunft nicht mehr die Unternehmer verstanden sein, sondern beide Sozialpartner. Die CFTC tritt für das volle Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer ein, wie das auch im vorigen Jahr der Kongreß der christlichen Gewerkschaftsinternationale vom 2. bis 5. Juli im Haag getan hat.

Auf dem Kongreß in Asnières hat sich eine neue Auffassung der gewerkschaftlichen Ordnung gezeigt. Diese christliche Gewerkschaft erhebt die Forderung, gleichberechtigt mit den Eigentümern oder Funktionären des Kapitals die Führung der Unternehmungen zu teilen.

Besonders aufschlußreich für die deutsche Situation ist die Auswirkung der Kongreßbeschlüsse auf die politische Gewerkschaftsarbeit. Die Führungsorgane haben darüber zu wachen, daß die politische Unabhängigkeit der Bewegung nicht in Machtlosigkeit gegenüber politischen Aktionen zum Schaden der Arbeiterschaft führe. Denn „in neun von zehn Fällen habe die Arbeiterschaft ein politisches Anliegen an den Staat.“ Der Ausbau des politischen Schulungswesens wurde gefordert und die sorgfältige Überwachung der einzelnen Politiker in bezug auf ihre Einstellung gegenüber den Forderungen der Gewerkschaft. Bündnisse mit anderen politischen Gruppen wurden erwohnen und bleiben vorbehalten, besonders mit solchen Gruppen, die gleich den christlichen Gewerkschaften, wenn auch aus anderer Weltanschauung, eine gute soziale Ordnung erstreben.

Das Recht der Kirche, in grundsätzlichen Fragen der gesellschaftlichen Ordnung zu entscheiden, wurde nicht bestritten, die „Anwendung“ aber, sobald es sich um Dinge der Politik und Wirtschaft handelt, die Durchführung von Maßnahmen aus praktischen Notwendigkeiten, wurde ausdrücklich den Gewerkschaften vorbehalten. Gerade in diesem Punkte zeigt sich der Gegensatz der jungen Arbeiteraktivisten gegenüber dem verbürgerlichten Geist der alten Führer und geistlichen Ratgeber. Ganz deutlich wurde gesagt, daß die Gewerkschaften entschlossen sind, soziale Entscheidungen selbst zu treffen, ohne die geistliche Autorität um Rat zu fragen.

Interessant waren auch die Auffassungen des Kongresses zur Frage der Einheitsgewerkschaft. Ausdrücklich wurde die Einheitsgewerkschaft als „Ideal“ bezeichnet. Zwar erfordere die gegenwärtige Situation in Frankreich das Bestehen christlicher Gewerkschaften, doch wurde klar ausgesprochen, daß man Einheitsgewerkschaften und Verhältnisse, die deren Bildung erlaubten, herbeiwünsche.

Zur Frage des Mitbestimmungsrechtes kamen natürlich auch Bedenken gegenüber der „Aushöhlung“ der Rechte aus Eigentum zur Sprache; ein Fragenkomplex, der im Anschluß an die Ausführungen von *Pater Gundlach S. J.* in Deutschland von seiten des Neoliberalismus weidlich ausgewertet wurde. Jedoch lehnte der Kongreß es ab, diesem Einwand auch nur geringste Bedeutung zuzumessen. Man glaubt nicht mehr an die moralische Kraft der Masse der Unternehmer in bezug auf die Innehaltung der Gebote sozialer Ethik. Die Ausschließlichkeit der Rechte aus liberalen Eigentumstiteln wurde bestritten und das Mitbestimmungsrecht als notwendiges Element einer besseren Ordnung im Sinne der christlichen Prinzipien gefordert.